

Walter Frey, Brunhilde Wehinger: *Mut Hoffnung Widerstand. Politisch engagierte Frauen in Berlin-Wedding während der Weimarer Republik und NS-Diktatur*, ISBN 978-3-946327-40-0, © Verlag Walter Frey, Berlin 2024
<https://www.wedding-buecher.de> – Datenschutz: <https://wedding-buecher.de/datenschutz.htm>

Walter Frey, Brunhilde Wehinger

Mut Hoffnung Widerstand

Politisch engagierte Frauen in Berlin-Wedding
während der Weimarer Republik und NS-Diktatur

Band 10 der Reihe „Wedding-Bücher“

Copyright: Verlag Walter Frey

ISBN 978-3-946327-40-0

Berlin 2024

Verlag Walter Frey

Postfach 150455 · 10666 Berlin

E-Mail: info@wedding-buecher.de

Internet: www.wedding-buecher.de

Inhalt

Aus dem revolutionären Aufbruch in die Katastrophe Von der Weimarer Republik zur NS-Diktatur	7
Elly Kaiser (1891-1961) Stationen eines Lebens: Moabit, Wedding, Prag, Paris, New York	26
Dora Lösche (1906-1985) Weimarer Republik: die Blütezeit der sozialdemokratischen Solidargemeinschaft	48
Erna Wiechert (1905-1974) Solidarisch, lebensbejahend, optimistisch	72
Hilde Rubinstein (1904-1997) „Verliere den Mut nicht“	92
Ruth Schwalbach (1904-1998) Weddinger linke Opposition, Haft und Ausbürgerung, Exil in Frankreich	142
Ella Trebe (1902-1943) Gewerkschafterin und Widerstandskämpferin	174
Fanny Hüllenhagen (1893-1967) und Helene Leroi (1894-1950) Gemeinsam gegen die Verfolgung	200
Maria Hodann (1897-1976) Ethischer Sozialismus – oder das Politische im Privaten	216
Abkürzungen	251
Bildnachweise	252

„Ihr Leben war geprägt von Solidarität und Tatkraft, Ausdauer und Treue, eine unermüdliche Kämpferin für unsere gemeinsame Sache“.
– „Dieser lebensbejahende, immer optimistische Mensch.“ (*Weggefährt/innen über Dora Lösche und Erna Wiechert, beide SPD*)

„Sozialistische Politik auf ethische Werte gründen und die Strömungen und Ereignisse der Zeit frei von dogmatischen, vorgefaßten Meinungen analysieren.“ (*Maria Hodann, ISK*)

„Die volle Befreiung der Frauen, ebenso wie die der Männer, kann einzig durch Beseitigung des kapitalistischen Klassensystems erreicht werden.“ (*Helene Leroi, SPD*)

„Ja, und denn hat man uns in Ruhe jelassen, aber wir waren ja doch jezeichnet.“ (*Ruth Schwalbach, KPD und „Gruppe Funke“, über die Zeit nach ihrer Haftentlassung 1941*)

„Amerika ist ein hartes Land, und ich bin nicht mehr jung genug, um genug Kräfte dafür zu haben.“ (*Elly Kaiser, SPD, 1942 im Exil in New York*)

„Wir sind stolz auf das, was wir getan haben, nur bedauern wir, daß wir nicht überleben sollen.“ (*Ella Trebe, KPD, 1943 in der Gestapo-Haft, vor ihrer Ermordung im KZ Sachsenhausen*)

„Ich dachte immer: du bist mitschuldig, wenn du das alles geschehen läßt.“ (*Fanny Hüllenhagen, SPD, im November 1945*)

„Es heißt sehr richtig, man solle aus der Geschichte lernen – wie aber das Richtige lernen, wenn es vergessen wird?“ (*Hilde Rubinstein, KPD*)

Auszug aus dem Vorwort:

Aus dem revolutionären Aufbruch in die Katastrophe

Von der Weimarer Republik zur NS-Diktatur

Die auf der gegenüberliegenden Seite abgedruckten Aussagen der in diesem Buch porträtierten neun Frauen umschreiben Erfahrungen, Gefühle, Überzeugungen, teilweise auch Gemeinsamkeiten – trotz aller Differenzen und Streitigkeiten, die bis hin zur offenen Feindschaft zwischen den Parteien reichten, denen sie angehörten. Was diese Frauen, die beispielhaft für viele andere stehen, verband, war der Glaube an Solidarität und Fortschritt, der Kampf für eine gerechte und das hieß für sie: eine sozialistische Gesellschaft, der Widerstand gegen das NS-Regime, die Erfahrung der Brutalität der politischen Verfolgung und die Härten des Exils.

Die neun Parteiaktivistinnen sind zwischen 1891 und 1906 geboren. Sie erlebten also das Kaiserreich und konnten die neuen Freiheiten der Republik – gerade auch für Frauen – ab dem Jahre 1919 als Erwachsene oder Heranwachsende im Wissen um die Unterschiede zur vorherigen Epoche für sich in Anspruch nehmen. Dass diese in politischen Parteien engagierten Frauen im Wedding lebten – teils nur für wenige Jahre, teils (fast) ihr ganzes Leben lang –, kann auch auf die politischen und gesellschaftlichen Zeitumstände zurückgeführt werden. Politisch bedeutet: es war jener Bezirk, der *rote Wedding*, der eine nur selten woanders zu findende, so stark ausgeprägte Dominanz der Arbeiterparteien (SPD, USPD, KPD) aufwies, die ihn für Mitglieder und Anhänger/innen dieser Parteien und anderer linker Organisationen besonders attraktiv machte. Gesellschaftlich: im Wedding entwickelte sich ein dezidiert links-kulturelles Milieu und in der zweiten Hälfte der 1920er-Jahre entstanden mehrere modern gestaltete Wohnviertel, die – wie etwa die Friedrich-Ebert- und die Schillerpark-Siedlung – gerade für jüngere, progressiv denkende

Menschen reizvoll waren. Und so dürfte es auch kein Zufall sein, dass von den hier porträtierten Frauen allein fünf für kürzere oder längere Zeit in der Friedrich-Ebert-Siedlung lebten.

Alle neun Frauen waren damals öffentlich wenig bekannt. Mit Ausnahme Maria Hodanns vom ISK gehörten sie nicht zur ersten und auch nicht zur zweiten Reihe der jeweiligen Parteihierarchie. Die Gesamtmitgliedschaft der beiden großen Arbeiterparteien war nur zum kleineren Teil weiblich. Immerhin stieg dieser Anteil bei der SPD von 1913 bis 1932 von 14,2 auf 29,5 Prozent; bei der KPD waren es Anfang der 1920er-Jahre unter 10 und 1933 etwa 15 Prozent. Eine relevante Beteiligung an den oberen, traditionell männlich geprägten Entscheidungsebenen ihrer Parteien blieb den SPD- wie den KPD-Frauen verwehrt.

(...)

Weitere Kapitel des Vorworts:

- 12. November 1918: Wahlrecht für Frauen
- Proletarischer Antifeminismus
- Von der Stabilisierungsphase zur Weltwirtschaftskrise
- Die „Neue Frau“
- Der Kampf gegen den § 218
- Das Ende der Weimarer Republik
- Nazi-Terror, Verfolgung, Widerstand

(...)

Die Frauen, um die es in den folgenden biografischen Porträts geht, haben während dieser aufwühlenden, sich dramatisch zuspitzenden Zeit der Jahre 1919 bis 1945 alle Höhen und auch alle Tiefen mitgemacht, die in diesem politischen Kontext denkbar sind: Flucht, Exil und Ausbürgerung; Festnahme und Haft, sei es in NS-Zuchthäusern und -Konzentrationslagern oder in Stalins Gefängnissen; die Sorge um die Angehörigen; das Untertauchen und die Angst entdeckt zu werden; Denunziation und Hinrichtung durch die Nazi-Schergen. – Aber andererseits auch: ein freies und selbstbestimmtes Leben als Frau; die Solidarität untereinander und das Wissen um Zusammengehörigkeit; der Kampf für eine bessere und gerechte Welt; und die Stärke, trotz allem nicht aufzugeben.

Zu den einzelnen Porträts – Inhaltsübersicht:

Stationen eines Lebens: Moabit, Wedding, Prag, Paris, New York

Elly Kaiser (SPD): geb. 1891 in Berlin-Moabit; Sekretärin, 1925-1933 Mitarbeiterin der SPD-Reichstagsfraktion. 1934 Emigration nach Prag, 1938 weiter nach Paris. 1940 von Marseille aus illegal über die Pyrenäen und via Spanien und Portugal in die USA. 1961 in New York gestorben.

- Alexander Stein, ihr Lebensgefährte
- Elly Kaisers Arbeitsplatz: die Reichstagsfraktion der SPD
- Exil in Prag und Paris
- 1940: Von Marseille über die Pyrenäen
- Der Kampf um die Einreise-Visa für die USA
- In New York
- Nach 1945

Weimarer Republik: die Blütezeit der sozialdemokratischen Solidargemeinschaft

Dora Lösche (SPD): geb. 1906 in Hagen/Westfalen; Sekretärin, 1922-1933 Mitarbeiterin der USPD- und dann der SPD-Fraktion im Preußischen Landtag. 1934/35 für die Zeitschrift *Blick in die Zeit* tätig, nach deren Verbot als Stenotypistin bei verschiedenen Unternehmen. 1958-1969 Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses bzw. des Bundestags. 1985 in Berlin gestorben.

- Wohnungsnot und Armut in Berlin
- Das „Neue Bauen“
- Die Friedrich-Ebert-Siedlung
- Sozialdemokratische Solidargemeinschaft
- „Preußenschlag“, NS-Machtergreifung, SPD-Verbot
- „Blick in die Zeit“
- Überleben im „Dritten Reich“
- Neubeginn

Solidarisch, lebensbejahend, optimistisch

Erna Wiechert (SPD): geb. 1905 in Bielefeld; Stenotypistin, hauptberufliche Tätigkeit für die ostwestfälische SPD und Funktionen im Vorstand der SAJ (Sozialistische Arbeiterjugend). 1933 Umzug nach Berlin und Widerstandstätigkeit, weshalb sie 1933/34 in Haft war. Danach und bis Kriegsende

als Stenotypistin tätig. 1946-1958 Bezirksstadträtin im Wedding, 1963-1967 Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses. 1974 in Bielefeld gestorben.

- Parteiarbeit und Fortbildung
- Das rote Bielefeld
- Von Bielefeld nach Berlin
- Theodor Wiecherts Widerstandsgruppe
- Misshandlung und Folter in Gestapo-Haft
- Der Rote Stoßtrupp
- Die Flucht aus der Verantwortung aufhalten
- Nach 1945: Verdrängung, Desinteresse und der Wunsch zu vergessen
- Bezirksstadträtin im Wedding

„Verliere den Mut nicht“

Hilde Rubinstein (KPD): geb. 1904 in Augsburg, jüdischer Herkunft, Schriftstellerin und Malerin. 1933-1935 wegen Widerstands in Haft; anschließend Emigration nach Schweden. Bei einem Besuch ihres Bruders in der Sowjetunion dort unter dem Vorwurf des „Trotzkismus“ zehn Monate im Gefängnis. Bei der im Anschluss geplanten Auslieferung ans „Dritte Reich“ per Bahn in Polen Flucht und Rückkehr nach Schweden. Nach dem Krieg zahlreiche Veröffentlichungen in Schweden u. Deutschland; 1982-1993 lebte sie in Berlin (West). 1997 in Göteborg gestorben.

- Die junge Frau als Künstlerin
- Die Neue Frau
- Berlin-Wedding
- Die Eroberung der Bühne
- Widerstand gegen das NS-Regime
- Im Gefängnis unter Hitler
- Emigration nach Schweden
- Im stalinistischen Gefängnis
- Erneut auf der Flucht
- Rückkehr ins schwedische Exil
- Im Gespräch mit Peter Weiss
- „Verliere den Mut nicht“ – Mutter und Bruder im KZ
- Wiedersehen mit Deutschland
- „Ich bin – denn ich reise“
- Berliner Comeback

Weddinger linke Opposition, Haft und Ausbürgerung, Exil in Frankreich

Ruth Schwalbach (KPD und „Gruppe Funke“): geb. 1904 in Berlin; Kon-
toristin. Aus der KPD ausgeschlossen; gehörte der linksoppositionellen
„Gruppe Funke“ an. 1933-1936 wegen Widerstands in verschiedenen Berli-
ner Gefängnissen und im KZ Moringen inhaftiert; 1934 wurde sie ausgebür-
gert. 1936-1940 Exil in Paris; dort 1940 von der Gestapo festgenommen und
nach Berlin gebracht; 1941 Haftentlassung. Anschließend und nach 1945
verschiedene Bürotätigkeiten. 1998 in Berlin gestorben.

- In der Arbeiterbewegung
- Die Weddinger Opposition
- Widerstand gegen die Diktatur
- Verfolgung durch das NS-Regime
- Ruth Schwalbachs Ausbürgerung
- Exil in Paris
- Internierung im „Camp de Gurs“
- Hans Schwalbach und Leopoldine Weizmann
- Der Kampf um Entschädigung
- Kriegsende und Nachkriegsjahre

Gewerkschafterin und Widerstandskämpferin

Ella Trebe (KPD): 1902 in Berlin-Wedding geboren; Metallarbeiterin bei
der AEG. 1929-1933 Bezirksverordnete im Wedding. Funktionärin der
RGO-Gewerkschaft EVMB. Nach 1933 Widerstandstätigkeit; im Juni 1943
wegen „Feindspionage“ inhaftiert und zwei Monate später im KZ Sachsen-
hausen ermordet.

- AEG Brunnenstraße
- Bezirkspolitik für die KPD
- RGO und EVMB
- Frauenarbeit in der Metallindustrie
- Illegaler Widerstand des EVMB
- Widerstandsgruppen
- Ernst Beuthke
- Ermordet im KZ Sachsenhausen
- Paul Trebe
- Gedenken

Gemeinsam gegen die Verfolgung

Fanny Hüllenhagen (SPD): 1893 in Berlin-Moabit geboren, Schwester von Elly Kaiser; Schneiderin. Von Januar 1943 bis Mai 1945 versteckte sie die jüdische Sozialdemokratin Helene Leroi in ihrer 1-Zimmer-Wohnung in Gesundbrunnen, wofür sie 2001 posthum als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt wurde. 1967 in Berlin gestorben.

Helene Leroi (SPD): 1894 in Hamburg geboren, jüdischer Herkunft; als Wirtschaftswissenschaftlerin für den ADGB tätig. Ab 1933 arbeitslos; ab 1935 Tätigkeit bei der „Palästina-Treuhandstelle“ und nach deren Auflösung Zwangsarbeit bis Anfang 1943. Um der Deportation zu entgehen, versteckte sie sich bei Fanny Hüllenhagen. 1950 in Berlin gestorben.

- Fanny Hüllenhagen und Helene Leroi
- Entrechtung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung
- Zwangsarbeit bei der Berliner Firma Ehrlich & Graetz
- Mit Solidarität ein Leben retten
- Eine Gerechte unter den Völkern

Ethischer Sozialismus – oder das Politische im Privaten

Maria Hodann (ISK): 1897 in Cranz (Ostpreußen) geboren; nach abgebrochenem Medizinstudium Betriebssozialarbeiterin bei der Bewag. Bis 1933 Tätigkeit mit vielen öffentlichen Auftritten für den Internationalen Sozialistischen Kampfbund; im Frühjahr 1933 Emigration nach Großbritannien. Dort v.a. als Publizistin aktiv; 1941 Eintritt in die Labour Party; ab 1950 Sekretärin der Sozialistischen Internationale. 1976 in London gestorben.

- Internationaler Jugend-Bund
- Maria und Max Hodann
- Die Gründung des ISK
- Eine revolutionäre Wohngemeinschaft
- Besuch aus Sofia
- Maria Hodann und ihre Tochter Renate
- Die weltliche Schule in der Pankstraße
- Maria Hodann als politische Aktivistin in Berlin
- Das große Ziel: Einheitsfront gegen den Faschismus
- Der „Preußenschlag“ im Juli 1932
- Die Tageszeitung „Der Funke“
- Illegalität und Widerstand
- Emigration nach Großbritannien
- Labour Party und Sozialistische Internationale